

Der Stoff, aus dem die Träume sind

von Gabriele Bauer-Feigel

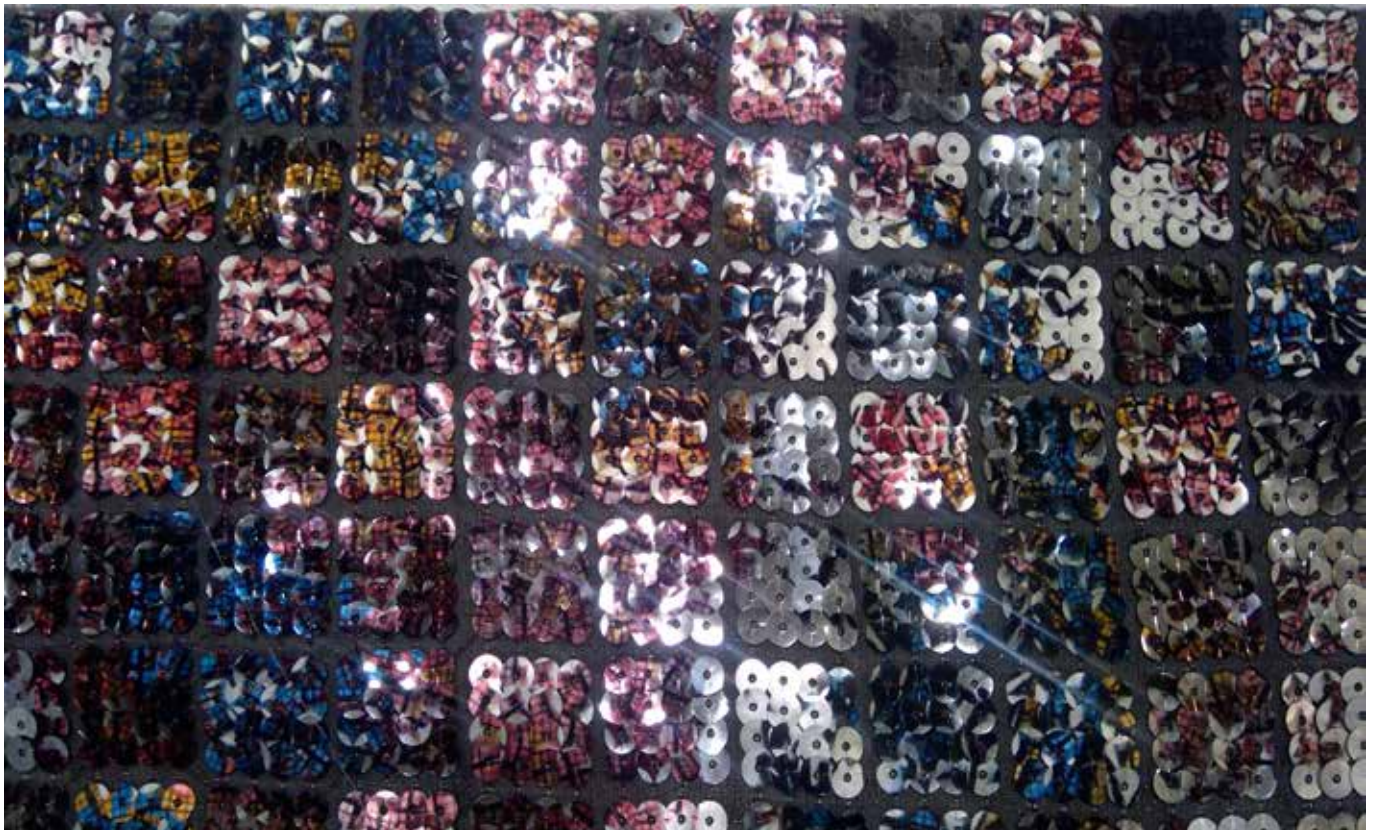
Gabriele Bauer-Feigel,
Historikerin,
Modemuseum Feigel,
Lehrerin

Ein Klassiker des Hauses:
Pailletten, bedruckt, sind
quadratisch angeordnet
auf schwarzem Seiden-
chiffon-Untergrund.
Foto:
Gabriele Bauer-Feigel

Bei jedem „red-carpet-event“ und jeder fürstlichen Hochzeit gibt es Roben aus Stoffen des Hauses Jakob Schlaepfer zu sehen – es ist das obere Luxussegment des Textilmarktes, das die traditionsreiche Firma aus der Schweiz beliefert. Couturiers der verschiedensten Stilrichtungen schätzen die Angebote der Firma – Ungaro, Lacroix und Gigli in ihrer Zeit, Vivienne Westwood und Chanel, Louis Vuitton und viele andere heute. Sogar Rei Kawakubo ließ Entwürfe aus Schlaepfer-Stoffen realisieren. Allein an dieser Auflistung kann man sehen, dass das Haus keine festgefahrene Design-Palette anbietet. Es geht dem Kreativ-Team vielmehr um ein Auswei-

ten sämtlicher denkbaren Möglichkeiten im Bereich der Stoffherstellung.

„Das Unmögliche möglich machen“, war einer der Untertitel der Jubiläumsausstellung „Bling bling“, die vom 27. August 2004 bis zum 30. Januar 2005 im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich gezeigt wurde. Anlass zu dieser Ausstellung war das 100jährige Jubiläum der Firma Jakob Schlaepfer mit Sitz in St. Gallen. Zunächst war der Stickereibetrieb 1904 von Rudolf Vogel gegründet worden. Vier Jahre später trat Jakob Schlaepfer dem Unternehmen bei. 1934 übernahm Schlaepfer die komplette Firma und baute sie zu einem Famili-





Schwarzer Chiffon mit floralem Jacquardmuster in Lurexgarnen; lose goldfarbene florale Webelemente, mit Laser geschnitten, jeweils mittig appliziert, kombiniert mit zusätzlichen goldfarbenen Stickerei-Linien.

Foto:
Gabriele Bauer-Feigel

enbetrieb aus. Seit 1957 führt sie als Signet den stolzen Pfau mit aufgestellten Federn.

Das Credo der Firma war es schon früh, feinste Stoffe mit höchstentwickelter Technik herzustellen, man nahm den Standpunkt ein, traditionelle Handarbeit stünde nicht für eine lukrative Zukunft. Hochwertigstes Material und maschinelle Herstellung sollten keinen Gegensatz mehr bilden. So kam es 1963 zum Erwerb des Weltpatents auf industrielle Paillettenstickerei. 1975 entwickelte man mit der Firma Swarovski zusammen thermofixierbare Strasssteine.

Um näher an wichtigen Märkten zu sein, gründete die Firma Vertretungen in Paris (1980) und New York (1984). Es folgten die Niederlassungen in London (1986) und Osaka (1988), wobei man mit Japan bereits seit 1956 Geschäftsbeziehungen unterhielt.

Ab dem Jahr 1995 kam es zu verschiedenen wirtschaftlichen Umstrukturierungen und Verkäufen. Die letzte dieser Maßnahmen erfolgte am 1.1.2016, als der ehemalige Konkurrent und Stickereibetrieb Forster Rohner, ebenfalls in St. Gallen an-

sässig, das kreative Herzstück des Unternehmens Jakob Schlaepfer übernahm und in unveränderter Form mit allen vorhandenen Mitarbeitern weiterführte.

Das kann unmissverständlich als Zeichen dafür gewertet werden, dass dieses kreative Team einen hohen Wert an sich darstellt, dass es kostbare und unvergleichliche Arbeit leistet, die nicht durch äußere Umstände gestört werden darf. Seit die Kreativ-Abteilung von dem Designer Martin Leuthold geleitet wurde, seit 1988, entstehen vier Mal im Jahr Kollektionen von ca. 250 Stoffmustern, die bei der Première Vision in Paris und bei Couturiers direkt vorgestellt werden. Als 2018 Martin Leuthold nach dreißig Jahren unermüdlicher Arbeit in Pension ging, wurde das Team in ein Kollektiv umgewandelt, ohne „neuen Chef von außen“, der eventuell hätte Unruhe stiften können.

Martin Leuthold hat das Gesicht des Namens Schlaepfer wesentlich mitgeprägt. In einem Interview anlässlich der schon erwähnten Jubiläumsausstellung nannte er Dinge, die die Basis seiner Arbeit bildeten: „Als äusserst wichtig empfinde ich immer



Pinkfarbener Seidenchiffon wurde in unterschiedlichen Streifen mit Pailletten bestickt; die Pailletten sind abwechselnd transparent, blickdicht oder metallisch leuchtend. Die Dreidimensionalität der schmalen Streifen wirkt in der Bewegung.

Foto:

Gabriele Bauer-Feigel

wieder die Begegnung mit der Vergangenheit und deren grossem Fundus. Er legt die Basis für Neuinterpretationen.“ (1) Wie jeder Designer ließ er sich auch gerne von der Natur inspirieren. So spielen z.B. Blumendesigns eine große Rolle. An einer späteren Stelle des Interviews lesen wir: „Die grosse kreative Freiheit, die wir bei Schlaepfer geniessen, bringt auch eine grosse Verantwortung mit sich. Wir geben nicht leichtsinnig Geld für ein Experiment aus, wir arbeiten für einen Markt. Kreation, Innovation und Investition: Diese drei Aspekte müssen immer im Gleichgewicht sein.“ (2)

Leuthold scheint auch den Geist des kreativen Teams in starker Weise geprägt zu haben, so dass dem aktuellen Besitzer der Firma dieser Geist erhaltenswert erscheint. „Seit ich in dieser Firma bin, haben wir nie eine Kollektion daraufhin analysiert, was von wem kreiert wurde. Das Einzige, was wir sagen können, ist, wer die Zeichnungen gefertigt hat ... Wichtig ist, dass jeder nach

seinen grössten Begabungen eingesetzt wird.“ (3) „Das Bestreben, nur das Beste zu geben, hat uns über die ganze Zeit zu diesem einzigartigen, weltweit bekannten Spitzenplatz in der Mode- und Textilwelt verholfen.“ (4)

Und ein letztes Statement von ihm, das sicherlich vielen kreativ Schaffenden nicht unbekannt ist: „Zu Beginn einer Kollektion verfügen wir noch über keinen roten Faden, keinen Zeitplan, kein Thema. Wir beginnen heute mit der Winterkollektion und wissen lediglich, dass sie in drei Monaten fertiggestellt sein muss.“ (5)

Das Design der Stoffe ist eine Seite der Arbeit – eng damit verbunden ist auf der anderen Seite die technische Umsetzung der Ideen. Das kann sicherlich an vielen Stellen nicht getrennt gedacht werden. Und so spielt die Ausreizung von Laserverfahren oder das Erproben neuer Ausbrenntechniken eine wesentliche Rolle bei der Erstellung neuer Kollektionen. Digitale

Fotodruck-Verfahren sind ebenfalls unersetzlich. Aus der Jubiläumsschrift der Firma erfahren wir, dass Jakob Schlaepfer 1997 die erste Lasermaschine entwickeln ließ, um dadurch frühere Stickereistoffe weiterinterpretieren zu können. (6) Dank verschweißter Schnittkanten war kein Nachschneiden von Hand erforderlich. Auch Metallgewebe werden angeboten.

Über die praktische Herstellung der Stoffträume ist kaum etwas bekannt. Die Firma bzw. nun das Label Jakob Schlaepfer hat nach außen immer Wert gelegt auf das Design der Stoffe – im Hintergrund mussten natürlich auch entsprechende Textilbetriebe zuliefern und Aufträge realisieren. Diesbezüglich musste und muss sich das Unternehmen mit einer dramatisch veränderten Textilkultur in der Schweiz auseinandersetzen. Um 1900 waren textile Erzeugnisse aus St. Gallen der wichtigste schweizerische Exportartikel. Im Jahr 1965 arbeiteten noch über 70.000 Beschäftigte in der Schweiz in der Textilindustrie. Diese Zahl schrumpfte binnen zehn Jahren auf etwas mehr als 43.000 Beschäftigte. (7) Dementsprechend setzt die Moderatorin eines Fachgesprächs von Textilunternehmern an den Anfang ihres Gesprächs das Statement: „Die Zahl der Beschäftigten der Schweizer Textilindustrie hat sich innerhalb von gut zehn Jahren auf 12.400 Personen halbiert. Die Produktion der Webereien ist von 106 Millionen auf 18 Millionen Laufmeter geschrumpft.“ (8) Und damit wird nur die Entwicklung von 1994 bis 2004 abgebildet. Wir alle wissen, dass dieser Veränderungsprozess unaufhaltsam weitergeht. Vor diesem Hintergrund unterliegt die Herstellung hochwertigster Arbeiten auch der Geheimhaltung, die Preisgabe von Interna könnte sich schädlich auswirken.

Bleibt noch anzumerken, dass die Liste der von Jakob Schlaepfer-Entwür-

fen gewonnenen Design-Preise lang ist. Hoffentlich versiegt diese Quelle textiler Inspirationen nie!

Quellen

- (1) Martin Leuthold in einem Interview mit der Zeitschrift „Hochparterre“, herausgegeben vom Landesmuseum Zürich, Nr. 9/2004, S. 18
- (2) Martin Leuthold, a.a.O., S. 21
- (3) Martin Leuthold, a.a.O.
- (4) Martin Leuthold, „Blendwerk“, hrsg. von Firma Jakob Schlaepfer, St. Gallen 2004, Bd.1, Vorwort S. 5
- (5) Martin Leuthold, „Hochparterre“, a.a.O., S. 21
- (6) „Blendwerk“, a.a.O., Bd. 2, S. 145
- (7) gl. Grafik von Adrian Knoepfli, a.a.O., S. 25
- (8) Rosemarie Gerber, a.a.O., S. 33

Eine Wahl des Hauses Chanel: „Tweed“ aus unterschiedlichsten Garn-Qualitäten, darunter dünnere und dickere Lurexfäden, Dochtwolle, schmalste Tüllstreifen, Bouclégarn mit Lurexbeimischung sowie ein Garn mit eingedrehten winzigen Papierschleifen.
Foto:
Gabriele Bauer-Feigel

